

Letzte Ehre!

bey unverhofftem **S T A R K E**

Der Weiland Viel-Ehr- und Tugend-begabten

S. Barbara Hübnerin/

gebahrter **Rechelwitzinn/**

Des Edlen/ Wol-Ehren-Besten/ Hoch-benahmten
Hoch- und Wol-weisen

Herrn Georg Hübners/

Vornehmen Rahts-Verwandten und Käm-
merern/ wie auch ansehnlichen Alt-Städtischen Rich-
tern/ und Scholarchen des löblichen Gymnastii

Königlicher Stadt **T H O R N /**

Hertzliebsten Ehe-Gattin/

Als Selbige/ den 12. Septemb. 1678. Ihres Al-

ters **33** Jahr/ Ihren Geist Ihrem Erlöser **J E S U** sanft und

seelig aufgegeben/ und am 15. selbigen Monats/

zu St. Marien beigesezt worden/

Eraurend abgestattet.

In T H O R N

Drucktes Johannes Epselins/ E. E. E. Hochw. Rahts Buchdr.

S Ir armen Sterblichē/wie iſt mit uns bewandt?
Wie wechſelt alles ſich: Hir iſt nur unbeſtand.

Es geht uns Elenden in allen unſern S. chen /
Als wenn man ohne Wirt die Rechnung pflegt zu machen.
Wir blöden meinen oft / der Tod ſey fern und weit /
Indeſſen iſt er uns wol näher als das Kleid.

Wer hätte nicht geglaubt / es würde dieſer Neben /
Und We nſtof / ſeinem Herrn bald frohe Früchte geben /
Das Hoffen aber treugt; die Traube fällt nicht ab /
Biſ daß die Mutter wird des Kindes Sarg und Grab.

Ach alzu großer Riſ! nein ſolche ſcharffe Wunden /
Habt/Hochgeehrter Herr / Ihr nimals noch empfunden.
Der Seeligen ihr Tod reiſt gleich zwey Seelen hin /
Dies giebet Herzens-Stoß / und kränket Euren Sinn.
Auf kurze Freude folgt ein allzu großes Leiden:

Die Liebſte muſ zu bald von ihrem Eh-Man ſcheiden.
Die Prob/ Herr / ſcheint was hart / wie Gott ihn heim-
geſucht /

Die treue Mutter bleibt mit ihrer zarten Frucht.
Doch kan das wehrte Pfand kein beſſer Grab faſt habē /
Gleich wie die Muſchel hegt die theuren Purpur-Gaben /
Und wie die Perle ſich in ihrer Mutter findt /
Der gleichen herrlich Grab hat eben dieſes Kind.
Die Rahel muſte bald in der Gebuhrt verderben /
Hier hat die Seelige zuvor noch müſſen ſterben /

Ach

Ach Jammer! wen das Schiff schon nahet an das Land/
Und mit der Theuren Wahr erst in dem Hafen strandt.
Herr Wittwer/Eure Frau/des Hauses Zierd und Sonne/
(Ein rechtes Kaufmans-Schiff) all Eure Freud und Woñel/
Die Ihn als sich geliebt / nur daß Ihr kurze Zeit
Mit Eurem Schaz gelebt / und bald geschieden seyd/
Ach leider! die ist hin. Wen wundert Euer Klagen?
Die Liebste Tochter kan vor Wehmuht fast nichts sagen/
Ihr bester Theil fällt mit: Die Söhne ruffen Ach/
Und folgen höchst-betrübt der liebsten Mutter nach.
Was aber hier zu thun? weil Sie als Christen sehen/
Daß diser grosse Xis nicht ohngefähr geschehen/
So wird das beste seyn / halt GOTT geduldig still/
Und spricht: Es ist der Herr/ Er thue was Er wil.
Wir wissen/ daß GOTT die/ so Er am meisten liebt /
Und die Ihr angenehm am meisten auch betrübet:
Ein Vater meint es doch mit seinen Kindern gut /
Gebrauchet Er sich gleich auch einer scharffen Ruht.
Herr Wittwer/zaget nicht/ Ihr Kinder seyd zu frieden/
Die Frau und Mutter ist ja seltig abgeschieden /
Gab jedem gute Nacht / als ginge Sie zur Ruh /
Wie sanffte schläffet Sie/ Ihr Kämmerlein ist zu:
Die Seel ist aber schon im Himmel aufgenommen/
Da werdet Ihr und Sie zusammen wieder kommen/
Bei Ihr in stolzer Ruh und grosser Herrlichkeit /
Dhn alles Scheiden/ sein und bleiben allezeit.

Michael Bapzihu. C. M.

Ach was für Herzeleid! Ach wie betrübtes Leben!
Hat uns/und unser Haus/ganz unversehrt umgeben!
Da gänzlich wir vermeint/zu haben Lust und Freud/
So bringt uns diser Tag nur lauter Traurigkeit.
Vor Rosen bringt er Dorn/vor Palmen nur Cypressen/
Vor licht ein schwarzes Kleid / das er uns hat gemessen/
An Stat der Jroligkeit/ bringt er uns bittere Gall/
An Stat der Augen-Trost betrübten Edes-Fall.
Da wir erwünschte Freud verhofften zu genieffen/
So hat die Parca schon den Faden abgeriffen
Der süßen Lebens-Zeit. Ach! ach! Sie ist dahin!
Die Kadel unsrer Zeit / die werthe H U E B-
N E R Z N!

Ach! Sie ist schon dahin! die Kron und Trost der Kleinē/
Die nur mit lauter Ach/den frühen Tod beweinen.
Viel n frommen Herzen auch/die sie stets hoch geacht/
Stößt igt der Thränen Quell herfür mit aller Macht/
Bey der erblasten Reich / da Kind und Mutter liegen:
Die Mutter die noch nie das Kinder-Bett bestigen/
Die nicht das Kind gesehn/ mus jeko in dem Haus
Das nur der Tod bewohnt/die Wochen halten aus.
Das Kind das nie geborn/ liegt jeko ganz erblasset
An seiner Mutter Seit / die es doch nie umfasst
Noch nie geherbet hat. Ach! sie sind schon dahin!
Das Kind die Mutter auch/die theure H U E B N E-
K Z N!

Eie

Sie/ Sie liegt schon erstarrt/ die Augen von Christallen/
Das liebliche Gesicht / die Lippen von Korallen /
Sind ganz und gar erkalt: die Zunge redt nicht mehr/
Das stets wachsame Ohr/ das gibt schon kein Gehör.
Doch liegt Sie/ als wenn Sie uns immer noch wil segnen/
Und mit der Freundlichkeit / iho wie vor/ begegnen /
Als Sie that vor dem Tod/ da uns den Segen sprach/
Ihr zarter Mund; G D E E segnr Euch tausend tau-
sendfach /
Ihr lieben Kinder ihr / G Dtt woll Euch hier bewahren/
Ich wil zu meinem G Dtt hinauf gen Himmel fahren.
D nimmer sarter Tod/ was hat dich doch bewegt /
Daß dein tödtlich Geschos uns solche Trauren hegt?
Du bist gleich einem Dieb zu uns herein gesprungen /
Du Pfeiln-geschwinder Tod bey Alten/ und bey Jungen/
Du eilst und kamst daher mit überschnellem Tritt /
Und da du schon gestegt / weichstu mit kurzem Ritt.
Hier hastu dich auch nicht begnüget an dem einen /
Hier must die Mutter mit / ach! die wir iht beweinen!
D raube Todes-Krafft / man sieht die Freunde gehn/
Betrübt ob dieser That / mit nassen Augen stehn
Der Eh-Schatz/ Töchter/ Söhr/ und können nichts mehr
sagen /
Als blos nur ihren Tod/ mit Herzens-Seuffzen klagen /
Der noch zu zeitlich ist. D unverhoffte Zeit!
Die uns iht hat gesetzt in solche Bangigkeit!

Es ist des Himmels Schluß/ es hat Gott so gefallen/
 Gott/ der Sie hat geliebt/ hat Sie vor andern allen/
 Zu sich hinauf gerückt/ aus dieser Eitelkeit/
 Aus diesem Thränen-thal/ in seine Herrlichkeit.
 Wird gleich der kalte Leib izt in die Erd begraben/
 So solln der HILFEN IHR ihre hohe Tugend-Gaben/
 Ihr wehrter Nachruhm izt nicht mit der Leiche gehn/
 Er sol der Nachwelt stets zum wahren Denkmahl stehn.
 Der Nachruhm welcher nichts wil vom Begräbnis wissen/
 Ob gleich alls wird zulezt zu Trümmern fallen müssen
 Bleibt er doch lebendig/ und steigt Himmel an/
 Wo er der Ewigkeit verschwifert bleiben kan.
 Dir wehrte Gönnerin! dir Ausbund frommer Frauen/
 Dir/ dir/ wil ich auch izt ein schlechtes Grabmahl bauen/
 Nicht von Gold/ nicht Krystal/ nicht Marmel/ nicht
 Porphir/
 Nicht von Zaspis/ Rubin; dein Ruhm sol in Papir
 Ganz unbeweglich stehn/ und unverwelkt bekleiben/
 Und wo/ nach uns/ ja noch sol eine Nachwelt bleiben/
 Sol dein Gedächtnis fest wie eine Mauer stehn/
 Und nimmer nimmer nicht/ mit uns zu Grabe gehn.
 Kein Marmel wird so wehrt/ kein Gold wird gleich ge-
 schätzt
 Der Tugend/ die da wird ins Grabmahl izt geätzt/
 Der Camen keusche Lieb/ Hadassen Frömmigkeit
 Aspasiens Verstand/ Alcestens Liebligkeit/

Die

Die haben sich in dir zusammen fest verbunden.
O übergrosses Leid! O tieffe Schmerzens-Wunden!
Hat dir/ O Edler Herr/ der Tod ins Herz gericht/
Als Er dir diesen Schatz/ der dir dein Leben stüht/
Von deiner Seiten raubt. Ist das nicht grosser Schmerz?
Das herzgeliebte Kind/ daß unter ihrem Herzen
Erkaltet ist/ ligt iht in seiner Mutter Schoß.
Ach! eh du Vater wirst/ wirst du schon Kinder los.
Die Liebste ist nun hin/ Sie lebt in Freud und Wonne/
Da/ da nur Fröligkeit und ewig scheint die Sonne.
Stellt nun das Weinen ein / du hochbetrübtetes Herz/
Ihr Hinterlassene / die Ihr in Leid und Schmerz
Fast ganz ersoffen seyd/ hemt/ hemmet Eure Thränen/
Die Seele ist schon da / wohin wir uns erst sehnen /
Sie ist im Himmelreich in aller Herrligkeit/
Da Sie die Ehren-Kron trägt bis in Ewigkeit.
Du aber blasser Leib ruh wol in deiner Kammer/
Entfrent von aller Pein/ von Trübsal/ Angst und Jam-
mer /
Bis Christus dich erweckt / und wir dich werden sehn /
Mit einem Sieges-Palm / vor GOTTES Anlich
stehn.

Aus wehmütigem Herzen schrieb dieses

Simon Antonii / von Töpschau
aus Ober-Ungarn.

Ach

Ach uns betrübtet Paar! wie ist nun unserm Herzen!
 Wir/ach! verlassne Söhn! verlihren unsern Schatz/
 Ach unverhoffter Fall/und überhäuffte Schmerzen!
 In unserm Herzen findt der Trost gar keinen Platz.
 Ach Mutter! ach! ach Schatz! ach schnell! ach allzuschnelle!
 Seid Ihr uns weggerafft! ach! wie ist uns geschehn?
 Ach wir sind lebend tod! so oft wir nur die Stelle/
 Drauff ihr zu sitzen pflegt / mit nassen Augen sehn.
 Ach strenges Parcé-Recht! habt ihr nicht gnug verübet/
 Da ihr die Vaters-Treu von unserm Herzen trennt /
 Ihr habt ihr uns aufs neu noch heftiger betrübet /
 Daß uns das Herz vor Leid gar keine Freude gönnt.
 Ach/ach! wo bleiben wir/ach wir verlassne Waisen/
 Der Morta Grimmigkeit hat uns das Fleisch verzehret/
 Ach seelig/ seelig ist/ der ihnen nach kan reisen!
 Da Krankheit und der Tod noch niemand hat verfehret.
 Ach aber! ach o weh! wir sind nun hinterblieben/
 Des Vater Treu ist weg/ das liebe Vater-Hertz/
 Der Mutter Trost ist aus/und höchst-vergünftet Liben.
 Sie leben dort in Freud/wir hier in Angst und Schmerz.
 Jedoch des Himmels-Herr kan leicht das Leid verkehren/
 Denn nechst Ihm ist alhier/Herr Vater/unser Freud/
 Der uns als seine Söhn aufnimmt und wil gewehren/
 Was uns hier zeitlich nützt und dort in Ewigkeit.

So beklagten mit vielen Thränen den Tod ihrer
 Hertz-viel-geliebten Frau Mutter

Simon Effert.
 Jakob Effert.